Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth **Band:** 15 (1864)

Heft: 6

Artikel: Ueber die Verlegung des Lehrerseminars in eine Landgemeinde

[Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dündnerisches

Monatsblatt.

(XV. Jahrgang.)

Mr. 6.

Chur, Juni.

1864.

Erscheint Ende jeden Monats und kostet jährlich in Chur Frk. 2. 60 Rp.; auswärts franko in der ganzen Schweiz Fr. 3. —; Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Redaktion von fr. Wassali, g. Theobald und Largiader.

Inhaltsverzeichniß: 1) lleber die Berlegung des Lehrerseminars in eine Landgemeinde. 2) Einiges aus dem Berichte von Pfr. Schahmann über die Churer alpen. 3) Schulnachrichten. 4) Literatur (Berlepsch) 6) Monatschronik.

Ueber die Verlegung des Lehrerseminars in eine Landgemeinde. (Schluß.)

Wir wenden uns nun der ökonomischen Seite der Frage zu. So oft von der Verlegung unseres Seminars aufs Land die Rede war, bildete auch immer der Geldpunkt die Schwierigkeit, über welche man nicht hinauskommen konnte. Wir hoffen, daß es uns gelingen werde, wenigstens einen Weg aufzusinden, auf welchem diese Schwierigkeiten gar nicht vorhanden sind.

Die ökonomischen Gründe, welche für eine Verlegung des Semisnars in eine Landgemeinde sprechen, lassen sich kurz dahin zusammensfassen, daß eine selbstständige Organisation und Unterhalstung des Seminars in einer Landgemeinde unter den gegebenen Umständen weniger kosten wird als in Chur. Dazu kommt noch gegenwärtig für unsern Kanton der spezielle gewichstige Grund, daß wenn auch das Seminar seine dermalige Gestaltung beibehält, die ungenügenden Lokalitäten dem Staate ganz erhebliche Aussgaben verursachen werden. Wir möchten vorerst diesen besondern Punkt kurz beleuchten.

Die alte Kantonsschule, das Gebäude, das zur Zeit dem Seminar dient, bietet uns Platz an Schlaffälen für höchstens 40 Zöglinge, der Rest der Zöglinge mußte schon letzten Winter im obern Convikt untersgebracht werden. Ein Krankenzimmer besitzen wir nicht, obschon ein

foldes namentlich im Winter in Fällen von leichtern Erfältungen und ichnell vorübergehenden Rrantheiten ber Schüler mehr als munichenswerth ware. Nirgends im Saufe findet fich ein Raum vor, in welchem die Zöglinge ihre fcmutige Bafche aufbewahren könnten: Die Better und die Rleiderschränke sind, wenn man nicht fortwährend auf ber Bacht ift, die Schlupfwinkel dafür. Gin Lotal, um die Schuhe gu reinigen und um die nicht gerade im Gebrauche befindlichen Schuhe aufzubewahren, wird man in unferm Seminar auch vergebens fuchen. 3m Speisezimmer fonnen zur Roth 40 Schüler bei Tische nebeneinander fiten. Die Rüche ift zwar groß, aber auch unappetitlich genug: statt einer reinlichen Speisekammer finden sich nur unreinliche Spelunfen por, die mit der s. v. Abtrittgrube in allernächster Berbindung Ein Waschhaus ift nicht vorhanden und doch ist faum etwas fo berühmt, wie die bundnerische Unreinlichkeit, und wird man dieselbe auf einem andern Wege schwerlich mit fo vielem Erfolge befämpfen, als durch ftrenge Gewöhnung der zufünftigen Lehrer an die Reinlich-Letteres ift aber nur möglich, wenn das Seminar eine eigene Wascheinrichtung besitzt und die Reinigung der Leib= und Bettmasche von der Unftalt aus beforgt wird. In diefem Falle fommt das Baschen auch bedeutend billiger zu stehen, wie uns das von andern Unstalten ber zuverläßig befannt ift. Dazu tommt noch, daß das vorbandene Lehrzimmer bei Rlaffen von 20 Schülern, wie deren jett zwei vorhanden find, für den Schreib= und Zeichnungsunterricht zu flein ift. Das Clavierzimmer reicht als solches nicht aus und ift für eine Chorgesangklaffe von 60 Schülern nicht halb so groß, wie es fein sollte.

Aus dem Gesagten ist zunächst ersichtlich, daß unsere dermaligen Räumlichseiten des Seminars für eirea 40 Schüler unzulänglichen Platz zum wohnen und nicht ausreichenden Platz für den Unterricht für 60 Schüler darbieten — mit einem Worte, daß sie zu klein sind, in dem Maße zu klein, daß wichtige Bedürfnisse der Anstalt keine Berücksichtigung sinden können. Diesem Umstande gegenüber steht nun einerseits die Thatsache, daß der Tit. Gr. Nath von 1863 einstimmig und ohne Diskussion die Mittel bewilligte, um 60 Seminaristen mit Stipendien zu versehen; dann ferner die Thatsache, daß aus andern Mitteln (Planta'sches Legat, Gotteshausgelder) wenigstens noch weitere 3 Zöglinge Stipendien erhalten können; endlich die Thatsache, daß der hohe Erzieshungsrath selbst vor kurzer Zeit den Antrag an den Tit. Gr. Nath besschloß, es sollen zukünstig die zurückbezahlten Stipendien wieder als solche Berwendung sinden können. Bei der stets vorhanden gewesenen Neisgung des Gr. Rathes, immer noch mehr für die Heranbildung guter

Lehrer zu thun, und bei dem auch fonft erfannten Bedürfniffe an guten Lehrern für unsere Gemeindeschulen, ift es gewiß nicht eine übertriebene Erwartung, wenn man annimmt, bas Seminar werde in Balbe 70 und mehr Zöglinge zählen. Wo follen die Leute alsbann unter= gebracht werden? In der obern Rantonsschule, die man hierfür in Aussicht grnommen hatte, ift nicht so viel vorräthiger Plat, so lange bas dortige Ronvift auch nur einigermagen dem Bedürfniffe entspricht, wie die Erfahrung des letten Berbftes dies bewiesen. Und es mare gewiß nicht im Interesse ber Rantonsschule im Allgemeinen, wenn man das obere Ronvift mit Seminariften überfüllen und dadurch andern Schülern ben Zutritt schmälern wollte. So lange es fich nur um 10 bis 12 Seminaristen handelte, wie dies bei den Berhandlungen des letten Jahres argenommen murde, mögen fie im obern Konvifte ichon Plat finden; aber ihrer 30 etwa auf einmal hinauf zu thun, ware jedenfalls nicht rathsam, schon aus dem Grunde nicht, weil auf die= fem Wege in das Ronviftleben der Seminariften und in ihre Erzie= hung ein bedenklicher Dualismus gebracht werden dürfte.

Indessen ist der Mangel an Raum nicht der einzige Umstand am alten Kantonsschulgebäude, der zu großen Ausgaben in nächster Zukunft Beranlassung geben müßte; die Reparaturbedürftigkeit des Gebäudes ist es eben so sehr. Schon sind vom Tit. Kl. Rathe 1000 Fr. für eine Reparatur bewilligt und diese ist wahrlich nicht die umfassendste, auch nicht die einzige, die eintreten muß, wenn dieses Gebäude seiner gegenswärtigen Bestimmung serner dienen soll. Böden, Thüren, Fenster und Läden sind theilweise mehr als mangelhaft; geschah es doch erst letzten Herbst, daß ein Sturmwind ein ganzes Fenster sammt Nahme eins drückte! Wenn das Gebäude der alten Kantonsschule für ein Seminar von nur 70 Zöglingen ausgerüstet werden soll, werden die Auslagen für bauliche Beränderungen mit 10,000 Fr. und mit 12,000 Fr. nicht bestritten und dann bleibt noch die große Frage unersedigt, ob dieser Platz auch ausreicht.

Wir wenden uns nun an die Begründung des oben aufgestellten Satzes, daß die selbstständige Einrichtung des Seminars in einer Landgemeinde unter den obwaltenden Umstänsten billiger sein wird, als in Chur. Diese Begründung gestenken wir einfach in der Beise zu führen, daß wir zeigen: daß un ser gegenwärtiges Seminar Büdget hinlänglich ausreicht, um in einer Landgemeinde ein selbständiges Seminar einzurichten und zu unterhalten. Und wenn in der That die gegenwärtigen Staatsausgaben für ein mit der

Rantonsschule in nachtheiliger Weise verbundenes und in seiner Entwicklung gehemmtes Seminar genügen sollten, um die Anstalt mit einer selbstständigen entwickslungsfähigen Existen zu versehen, so dürfte kaum ein Zweisel übrig bleiben, daß die Verlegung des Seminars in eine Landsgemeinde, anch vom ökonomischen Standpunkt der Frage betrachtet, sehr zu empfehlen wäre.

Für den vorliegenden Zweck stellen wir zunächst die gegenwärtigen Ausgaben des Staates für das Seminar zusammen. Wir begegnen hier, abgesehen von den 10,000 Fr. für Stipendien, folgenden Posten:

Busammen 12048 Fr. 33 Rp.

Ferner sind hier noch in Berechnung zu ziehen diejenigen direkten Ersparnisse an Lehrkraft, welche an der Kantonsschule in Folge einer Abtrennung des Seminars erzielt werden können. Dafür sind mindestens folgende Ansätze in Rechnung zu bringen:

Naturlehre in der 4ten Rlasse, 3 Stunden.

Schreiben oder Zeichnen in der 2ten Klasse (Ausfall einer Parallelabtheilung) 2 St.

Deutsch in der 2ten Kl. (Ausfall einer Parallelabth.) 4—6 St. Italienisch in der 2ten Klasse (Ausfall einer Parallelabtheistheilung) 5 St.

Diese 14 bis 16 wöchentlichen Unterrichtsstunden müssen einer jährlichen Ausgabe von mindestens 1000 Fr. gleichgesetzt werden, so daß demnach die direkten Staatsausgaben für das Seminar mindestens zu 13,000 Fr. jährlich veranschlagt werden müssen. Davon sind dann aber abzurechnen ungefähr 450 Fr. Schulgelder der Musterschule und für die Zukunft möglicherweise auch die 250 Fr. Lokalzins für die Musterschule, da die Stadt diesen Zins dem Vernehmen nach zu er-

Lassen gedenkt. Es sind demnach die Nettvausgaben des Etaates für das Achrerseminar zu 12,300 Fr. zu veransschlagen. Dabei ist, abgesehen von obigen Stunden, die ganz wegfallen, der gesammte Unterricht der Seminasristen an der Rantonsschule, ihre Mitbenutung der Sammlungen u. s. w. mit keinem Rappen in Nechnung gezogen, und also auch die Erleichterung der Rantonsschule durch Abtrennung des Seminars außer Betracht gelassen, obschon diese mit Rücksicht auf zukünftige Leisstungen der Schule im höchsten Grade wichtig ist.

Zur Berechnung der für ein selbstiständig eingerichtetes Seminar nothwendigen Ausgaben übergehend, denken wir uns dasselbe aus den nämlichen 4 Klassen zusammengesetzt, die es jetzt schon besitzt, nämlich 3 Jahresklassen für die mehr wissenschaftliche und 1 Halbjahrklasse für die praktische Berufsbildung. Die Zöglinge würden mit denselben Borstenntnissen aufgenommen, wie bisher der Fall war und der Unterricht würde im Ganzen dieselbe Abstufung erhalten, wie gegenwärtig. Für die einzelnen Fächer mögen die Stundenansätze maßgebend sein, die im folgenden Berzeichniß aufgesührt sind.

Bufammenstellung der Unterrichtsstunden für ein abgetrenntes Seminar.

	Alaffen.				N .	000
	1.	2.	3.	4.	Busammen.	Bemerkungen.
Religion 1) Deutsche Sprache Italienische Sprache 2) Romanisch 3) Geschichte 4) Geographie Rechnen, Algebra, Geometrie u. Buchhaltung Naturkunde Zeichnen u. Schreiben Gesang, Musiklehre, Methou. Instrumentalmusik 5) Schreiblesen, Pädagogik u. Methodik Turnen	2 6 3 2 3 2 5 3 4 5	2 6 3 2 3 2 5 4 5	2 4 3 2 3 2 5 5 2 6 2 2	4 2	12 20 9 4 15 6 11 10 36	1) 6 Stunden für die ref. 1. 6 für die kath. Schüler. 2) Die italienisch Gebornen erhalten in Classe 2 vermehrte Arbeit im Deutschen. 3) 2 Std. Oberengadiner, 2 dito Oberländer-Romanisch u. selbstverständlich nur für die Romanischen. 4) In Classe 2 alte Geschichte gemeinschaftlich; soust konfessionell getrennt. 5) Mit Einschluß der beim Musikunterrichte erforderlichen
Bufammen im Magimum	39	39	38	18	150	Parallelflaffen.

Aus Diesem ist ersichtlich, daß selbst bei einer freigebigen Ausstatztung des Seminars mit zweierlei Romanisch, Italienisch und Deutsch, mit konfessionell getrenntem Geschichtsunterricht (und selbstverständlich auch Religionsunterricht) im äußersten Fall im Wintersemester 150 und im Sommersemester 133 Unterrichtsstunden wöchentlich nothwendig sind;

bie Klassen sind dabei — Turnen einbegriffen — ganz angemessen mit 38, 38, 37 und 17 Stunden bedacht, wobei der vierte Kurs neben den 17 Stunden Unterricht noch praktische Uebungen im Schulhalten hat. Ein Direktor, zwei Hauptlehrer und zwei Hülfslehrer, sind im Falle, diesen Unterricht zu besorgen; sollte es indessen auch blos wünschens-werth erscheinen, für einzelne Stunden anderweitig zu sorgen, so wird sich ohne Zweisel in jeder Gemeinde, in welcher sich das Seminar niederläßt, entweder ein katholischer oder ein reformirter Geistlicher zur Uebernahme etwa des einen Theils vom Religionsunterricht bereit sinden lassen. Ständige Anstellung am Seminar fünden vier Lehrer und der Direktor. Die Besoldung, die denselben auszusetzen wäre, möge vorläusig angenommen werden zu: 2400 Fr. für den Direktor, je 2000 Fr. für die Hauptlehrer und je 1800 Fr. für die Hülfslehrer nebst freier Wohnung (oder Aequivalent) für jeden derselben.

Wie bereits angedeutet, wurde mit dem Seminar auch eine Uebungsichule verbunden. Bezüglich der Dotirung einer folden durfte man gewiß mit genügendem Grunde die Annahme treffen, daß jede Gemeinde unseres Rantons, vielleicht mit einziger Ausnahme der mohl= löblichen Sauptstadt, für die Erlangung des Seminars in ihre Marten fehr gerne die Berpflichtung einginge, sie gang auf eigene Roften einzurichten und unter die padagogische Leitung des Seminars zu stellen: muß doch jede Gemeinde ohnehin für eine Schule forgen und liegt es boch nur in ihrem Vortheile, eine gute Schule zu haben! Indeffen wollen wir, um auch hier gang sicher zu geben, die Unnahme treffen, ber Staat erfaufe fich fein padagogisches Aufsichtsrecht über eine folche Schule und fein Stimmrecht bei der Lehrerwahl, indem er feinerfeits an die Befoldung des Lehrers einen Beitrag von 500 Fr. jährlich leiftet. Dann wird es ohne jeden Zweifel möglich fein, für das Seminar in einer Gemeinde eine vorzügliche Winterschule einzurichten, und mehr als eine Winterschule ift für deffen Bedürfniß nicht erforderlich.

Im Seminargebäude würden sämmtliche Zöglinge (ausgenommen etwa die in der fraglichen Gemeinde einheimischen) Rost und Logis sinden. Das Konvikt würde auf Rechuung des Staates eingerichtet und geführt und stünde unter der speziellen Leitung eines der Lehrer, welcher dafür freie Wohnung, Kost und Logis 2c. für sich und seine Familie erhielte. Der Direktor hätte ebenfalls im Seminar freie Wohnung für sich und Familie. In dieser Weise lassen sich ganz bedeutende Ersparnisse an dem Konviktunternehmen erzielen, wie wir dies aus hier u. anderweitig gemachten Erfahrungen belegen können. Unsere Konviktunternehmer beziehen ein Kostgeld von 6½ Fr.

wöchentlich pr. Schüler und machen dabei ordentliche Geschäfte, obschon sie blos 30 bis 40 Kostgänger haben. Bei 60 bis 70 Kostgängern müßte der Ertrag ein bedeutend besserer sein. In Frauenfeld ist eine Konvikteinrichtung für 30 bis 35 Kostgänger: Die Schüler zahlen dasselbe Kostgeld, wie die unseren und erhalten bessere Kost und Pflege, als hier der Fall ist. Aus den Rostgeldern werden alle Konviktaussgaben bestritten, mit Sinschluß des Mobiliars, der Bedienung, der Besoldung des Konviktsührers und einbegriffen die freie Station für den letzteren, seine Familie und einen Lehrer, der an der Aufsicht mithilft. Und bennoch macht dieses Konvikt regelmäßig seinen Borschlag von 1500 Fr. bis 2200 Fr. per Jahr zu Gunsten des Kantonsschulsondes. Im Seminar Wettingen variirt das wöchentliche Kostgeld der Zögslinge zwischen 3 Fr. u. 4 Fr. für die Kantonsbürger und 4 Fr. 50 und 5 Fr. 50 für Kantonsfremde und werden aus diesen Kostgeldern bestritten "alle für die Antonsfremde und werden aus diesen Kostgeldern bestritten "alle für die Anstalt nöthigen Ausgaben, bestehend:

- "1. In den Anfäufen von Biftualien, welche außer dem Ertrag des der Anstalt zugewandten Rulturbodens erforderlich find.
- "2. In der Entrichtung des Pachtzinses von oben bemerktem Lande.
- "3. In der Bestreitung der Löhne für 4 Dienstboten und einen Gartner.
- "4. In den fämmtlichen Ausgaben für das Haus= und Landwirth= schaftsmobiliar, so wie für die Unterrichtsbedürfnisse."

Bang ähnlich geftalten fich die Berhältniffe im Seminar Rreuglingen, welches ungeachtet feiner 65 Zöglinge Alles in Allem gerechnet ein kleineres Büdget hat als gegen. märtig unfer Seminar. In Kreuglingen betrug nämlich im Jahr 1862 das gesammte Büdget, Roftgelder der Zöglinge einbegriffen, bei 65 Schülern ca. 28000 Fr. Unser gesammtes Budget beläuft sich bato für 60 Zöglinge auf mehr benn 29000 Fr. Auf Grundlage folder an verschiedenen Orten gemachten Erfahrungen darf mit Sicherheit auf eine jährliche Ersparniß von 3000 Fr. gerechnet werden bei einer gemeinschaftlichen Konvifteinrichtung für 60 bis 70 Zöglinge, welche ein wöchentliches Roftgeld von 6 Fr. 50 Rp. bezahlen, d. h. es wird sicher möglich sein, 60 bis 70 Zöglinge um 3000 Fr. billiger zu zu verköftigen, als dies der Fall ift, wenn ein Fremder das Konvift übernimmt und sich - natürlicherweise - ein Geschäft baraus macht. Den nachfolgenden Berechnungen werden wir indeffen nur eine jahrliche Ersparniß von 2000 Fr. zu Grunde legen.

Es dürfte nun schon aus dem Gesagten ersichtlich sein, daß mit den 12,300 Fr. Staatsbeitrag und den 2000 Fr. sicherer Ersparniß an der

Ronvisteinrichtung es möglich sein müsse, das Seminar zu unterhalten; beläuft sich doch im Thurgan der jährliche Staatsbeitrag für das Seminar nicht höher als auf eirea 9500 Fr. (Stipendien dort und hier nicht gerechnet). Indessen dürfte eine allseitige Beruhigung in dieser Hinsicht erst zu erzielen sein, wenn auch die Frage der Lokalitäten für das Seminar in befriedigender Weise ihre Lösung gefunden. Diese Frage kann aber nur im Zusammenhange mit der Bestimmung der Gemeinde, in welche das Seminar verpflanzt werden soll, erledigt werz den. Da diese Angelegenheit jedoch erst Sache der Untersuchung durch die vom Großen Rathe damit beanstragten Behörden ist, so wollen wir sie an diesem Orte einstweisen nicht weiter besprechen.

Einiges aus dem Berichte von Pfarrer Schatzmann über die Churer-Alpen.

(Aus dem V. Beft der schweiz. Alpenwirthschaft.)

An dem westlichen Saume der Prätsch - Rühalp überschauen wir einen großen Theil dieser lettern und treten damit in das Gebiet der eigentlichen Nutviehalpen, die in stetiger Reihenfolge an den Ostabhängen des Weißhorns und der Carmenna liegen (Prätsch, Tschugsen, mittlere, hintere Hütte, Obersäß). Stundenweit von der Nordsgrenze der Prätschalp bis an die Südgrenze des Obersäßes, von den Wiesen des Bergdörschens Arosa im Osten und den Gräten des Weißend Platterhorns im Westen breitet sich ein herrliches Alpengelände vor uns aus und zwar in mannigfaltigen Formen: nach der Bergseite hin sind die Weidestriche ziemlich steil, aber in der Umgebung der versschiedenen Sennhütten gehen sie in sanstere Hügelreihen, Terrassen, ebene Böden über und bieten im Allgemeinen das Bild eines wohle erhaltenen Alpbodens. Nur an einzelnen Stellen sinden sich Vergans dungen, kleine Geröllhalden, unwirthliche Steintrümmer und vegetationsslosse sosse Gestellen.

Selbst an malerischen Reizen ist dieses Alpengelände reich gesegnet; wilde kahle Bergformen auf der Ostseite wechseln mit gründesäumten Gräten auf der Westseite; einzelne Schneestreisen an den gegenübers liegenden Felsen mahnen an den tiesen Winter, die bunte Flora in der nächsten Umgebung an den hohen Sommer; kleinere und größere Seeslein schauen wie helle Augen aus dem sie umgebenden grünen Teppich, unter denselben nimmt der mit düsterm Tannenwalde theilweise umstränzte Chureralpsee die erste Stelle ein; zu Füßen liegen die Bergs